

Hendlkrämer

Von Kálmán K i s s , Szombathely

(aus dem Ungarischen übertragen von Stefan B e h o f s i t s , Eisenstadt)

Seit einiger Zeit befaße ich mich mit jenen Wandergewerbetreibenden und Händlern, die von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und von Land zu Land zogen. Sie besaßen keine ständige Handels- oder Geschäftsniederlassung, ihre Tätigkeit war lediglich an eine behördliche Genehmigung gebunden. Meine bisher erfaßten Themenbereiche sind: Hendlkrämer, Rastelbinder, Wanderglaser, Töpferwarenhändler und Händler mit Salben und Tinkturen sowie mit Safran und Paprika. Daneben gab es noch viele andere Wanderhändler: Trogmacher, Messer- und Scherenschleifer, Bandelkrämer, Kalkhändler, Schirmmacher, Seiler, Klee- und Luzernereiniger, Siebmacher, Alteisenhändler, Paprika-, Gurken- und Grünzeughändler, Flößer, Melonenhändler usw.

In der volkskundlichen Literatur findet sich nur wenig über die Hendlkrämer. Tatsache ist jedenfalls, daß deren Erscheinen in einem Dorf als Ereignis galt. Jener ausgedehnte Geflügelverkauf für die große Geflügelausfuhr in den letzten Jahren des 18. Jhdts. dürfte auf die Tätigkeit solcher Hendlkrämer aufgebaut worden sein. Auf den Wochenmärkten kauften sie das lebende Geflügel auf und beförderten es weiter auf die Märkte in Wien, Baden und Eisenstadt. Auch in Rohrbach bei Mattersburg waren Aufkäufer tätig, auf ihrer Rückreise führten sie unter dem Hendlwagen immer wieder Tabak mit sich.

Der Handel mit Geflügel bzw. mit Eiern war ab der Mitte des vorigen Jahrhunderts vor allem für die Dörfer der Komitate Ödenburg und Eisenburg charakteristisch, großteils auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes. Jedoch während in den Komitaten Ödenburg und Wieselburg usw. in den Dörfern Parndorf, Ober- und Mitterpullendorf, Zillingtal, Baumgarten, Neufeld an der Leitha sich der Handel auf das Geflügel konzentrierte, wurde im Komitat Eisenburg hauptsächlich mit Eiern gehandelt usw. in Tótfalu, Alsószölnök, Farkasfa, Alsóstrázsa und Lödös.

Die Fahrten für den Einkauf allein dauerten fünf bis sechs Tage. Die Ödenburger und Eisenburger Händler suchten sogar die Komitate Zala, Veszprém und Somogy auf und wiederholt kamen sie sogar bis nach Kroatien.

Das Ödenburger Museum kaufte im Jahre 1962 eine komplette Hendlkrämer-Ausrüstung von Frau Piusné Pichler aus Kópháza. Die Familie Pichler hatte über vier Generationen die Hendlkrämerei betrieben und hatte das besondere Glück, daß im Ort selbst zwei Eisenbahnstationen waren.

Es gibt zwei Arten von Hendlkrämern: Die Großhendlkrämer befuhren mit ihren gut ausgerüsteten Wagen weite Entfernungen, wogegen die Buckelkorb-Hendlkrämer Eier und Geflügel in den benachbarten Orten kauften und diese

dann mit der Eisenbahn zu sich nach Hause (Nagycekn, Pinnye, Kapuvár, Beled, Acsád) befördern ließen.

Die meisten der Hendlkrämer waren in Bernstein, Rohrbach bei Mattersburg, Steinamanger und Rábamolnári zu Hause. In der Wart usw. in Alsószölnök und Kétvölgy war Ferenc Majczán tätig, der hauptsächlich Eieraufkäufer war, Interessenten aber auch Tagesküken besorgte oder gegen Entgelt die Küken der näheren Umgebung auf den Markt zum Verkauf brachte. Später ließ er sich in Vép nieder.

Die Hendlkrämer hatten eine ganz eigenartige Ausrüstung. Sie verluden ihre Waren auf einen langen Wagen, dessen Seiten mittels drei Querstangen miteinander verbunden waren und an dem vorne und rückwärts große heruntergelassene Schragen angebracht waren. Auf beiden Seiten des Wagens war in Radhöhe, mit zwei starken Ketten befestigt, je eine waagrechte walzenförmige Stange, auf der sie während des Verladens nach vorne und rückwärts gehen konnten. Über dem vorderen Schragen befand sich der Sitz mit Strohpolster und Decke. Dahinter war eine kleinere Eierkiste auch während der Geflügelsaison. Dann kam die erste Steige, die der Küken war eckig, die nächste war oben abgerundet und die folgende war wieder eckig. Darüber wurden oft noch geflochtene Körbe und kleinere Steigen gestellt. Auf dem rückwärtigen Schragen befand sich zur Zeit des Eieraufkaufs die Häcksellade, bei bloßem Geflügeltransport die Futterkiste für das Geflügel. Ein unentbehrliches Requisite ist die Rohrmatte, weil das Geflügel gegen Kälte, Hitze, Wind und Regen empfindlich ist. Vollbeladen hatten 400-500 Stück Geflügel Platz in den in 4—5 Fächer geteilten Steigen.

Von Neujahr bis zum Frühling waren die großen Kisten auf dem Wagen, dies war die Saison für den Eieraufkauf. Gelegentlich brachten sie 20—30 Tausend Stück Eier nach Hause. Besonders zur Weihnachtszeit waren Puten, Kapaune, Gänse und Enten gefragt, der größte Teil hievon wurde in Wien verkauft.

Entweder allein oder mit seiner Frau, allenfalls mit dem heranwachsenden Sohn suchte der Hendlkrämer auf seiner fünf- bis sechstägigen Einkaufstour die Dörfer auf. Ein Hund war sein unentbehrlicher Begleiter, sein Platz war oben auf den Kisten oder neben seinem Herrn auf dem Wagen. Oft lief er hinter dem Wagen einher und wenn er müde wurde, gab er zu verstehen, daß er auf den Sitz will. In der Regel fuhren die Hendlkrämer von Kópháza freitags nachmittag oder samstags in der Früh los und kehrten donnerstags wieder heim, um tags darauf auf den Wochenmarkt nach Ödenburg fahren zu können. Hier boten sie ihre Waren einzeln an oder verkauften die ganze Ladung an Wiener Händler. Die Hendlkrämer von Lövö verkauften ihre Waren in Wien in der Innenstadt neben dem Stephansdom, später dort, wo die Mariahilferstraße mit der Schönbrunnerstraße zusammentrifft.

Zur Zeit des Eieraufkaufs waren sie von früh bis abends in den Dörfern unterwegs. Sie verköstigten sich in Gasthäusern und schliefen — soferne der Wagen noch leer war — im Stall. Wenn es aber etwas zu bewachen galt, schliefen sie in

einem Schupfen neben ihrem Wagen auf Stroh, welches mit einem Kotzen abgedeckt war. Da die Hendlkrämer immer wieder überfallen wurden, mußten sie auf ihr Geld sehr aufpassen. Das Papiergeld wickelten sie in Stoff, befestigten diesen am Unterschenkel und zogen darüber die lange Unterhose sowie die Stiefelhose und die Stiefeln an. Das Hartgeld verstaute sie in einem zusammenziehbaren Leinensäckchen und bezahlten daraus die Ware. In einer Stadt hingegen verwendeten sie einen schönen Lederbeutel.

Die Pferde nahmen selbst die kleinste Bewegung des Hendlkrämers sofort wahr und reagierten auf jedes Geräusch. Außerhalb des Dorfes liefen sie im Trab, am Ortsanfang aber, sobald der Hendlkrämer zu rufen begann, wurden sie langsamer. Das Rufen der Hendlkrämer war charakteristisch: „Ho-u-o-u-ozz csibe, h-o-uzz, ho-u-o-uozz!“ („Bring Hendln, bring, bring!“) In Kroatien sangen sie lange Verse, die ungarisch etwa so lauten: „Hozzál, fogjál tojást, csirkét hozzál, ha nincs sajátod, akkor fogd meg a szomszédét, fogjál fogjál, hozzál tojást, csirkét hozzál!“ („Bring Eier, bring Hendln! Wenn du keine hast, dann hol sie vom Nachbarn, nimm, nimm, bring Eier, bring Hendln!“)

Der Hendlkrämer zog sein mit Bleiknöpfen, mitunter auch mit Silberknöpfen verziertes großes „Leiberl“ an und setzte seinen mit Gänsefedern geschmückten Hut auf. Dann stellte er sich auf den Sitz des Wagens und rief laut: „Tojást! Tikfiat! Tik-a-usz! Tik-a-usz!“ („Eier! Hendln! Hendln heraus! Hendln heraus!“) Auf dieses Rufen hin kamen die Hausfrauen aus den Häusern und brachten die Hendln und in Simperln die Eier. Sobald der Hendlkrämer das Geld hiefür in den Korb geworfen hatte, zogen die Pferde wieder an. Wenn aber eine Frau dem Hendlkrämer nachrief, blieben die Pferde von selber sofort stehen.

Das Zählen der Eier erfolgte sechserweise. Mit jeder Hand ergriffen sie je drei Stück Eier, das war der sogenannte „Griff“. Vom rückwärtigen Schragen holten sie mit einer Reiter Häcksel für die Eierkiste. Sie legten damit zunächst den Boden der Kiste aus. In diese Häckselnschicht legten sie die im „Griff“ befindlichen je 3 Stück Eier usw. so, daß deren Spitzen nach unten zu stehen kamen. Auf jede Lage Eier streuten sie dann eine 2—3 cm starke Häckselnschicht und drückten den Häcksel gut zwischen die einzelnen Eier. Sobald eine Kiste voll war, kam noch als Abschluß eine Schicht Häcksel darüber, dann wurde der Deckel fest daraufgelegt und mit einem Schloß abgesperrt. In einer einzigen Ladung konnten in 4 Kisten 20—30 Tausend Stück Eier untergebracht werden. Gelegentlich hatten sie ein 10—12 Hektoliterfaß auf dem Wagen. In einem Faß war auch das Bruchrisiko geringer. In drei Fässern konnten demnach 18 Tausend Stück Eier untergebracht werden. Jedoch in einer kleineren und in drei größeren eng aneinandergefügten Kisten hatten 25—30 Tausend Stück Eier Platz. Somit war die Beförderung mit Kisten rentabler.

Die Hendsaison begann Ende Mai, anfangs Juni. Die Hendlkrämer kauften die Hendln je nach Vereinbarung einzeln oder paarweise. Schon beim Angreifen stellten sie deren Gewicht und Qualität fest. Beim Verladen wurden sie am Hinterete gefaßt und es wurde geprüft, ob sie gut genährt sind.

Zur Zeit der Hendlsaison kamen eine kleinere Eierkiste und zwei große Steigen auf den Wagen, auf welchem 3—3.5 Tausend Stück Eier und 300—350 Hendln Platz fanden, von den Enten weniger. Die Kisten und Steigen wurden mit einem Seil festgebunden. Das Bremsen des Wagens wurde mittels einer Schraubnbremse am rückwärtigen Wagenende bewerkstelligt.

Die Sortierung der Ware erfolgte bereits beim Kauf; Gänse und Enten kamen in den untersten Verschlag, darüber die Hühner und die größeren Hühnchen. Zuerst kamen die Backhendln. Wenn unterwegs ein Wind aufkam, wurden die Steigen zugedeckt, weil die Tiere bei zu viel Wind zu Hause abgemagert ankommen würden.

Unterwegs mußte das Geflügel auch gefüttert werden. Körndl, Hirse und zerriebener Kukuruz wurde in die seitlich an den Steigen befindlichen Rinnen gestreut, die Tränke befand sich gleichfalls darin. Vor Einbruch der Nacht wurde das größere Geflügel aus den Steigen geholt, damit es im Stall oder in einer Ecke des Schupfens die Füße ausstrecken könne. Über Nacht waren die Tiere frei, morgens nach dem Füttern und Tränken kamen sie wieder in die Steigen. Die in einem Haufen befindlichen Tiere wurden zu je 5—6 an den Hälsen zusammengefaßt und auf den Wagen gegeben. Die frequentierten Raststationen waren die Csali-csárda bei Kópháza, Celldömölk, Sárvár, Jánosháza, Szombathely und Devecser. Erstickte ein Tier auf der Fahrt wegen Hitze, wurde ihm der Hals durchgeschnitten, man ließ das Blut herausfließen und es wurde verzehrt.

Die Hendlkrämer verstanden es auch, Eier dadurch haltbar zu machen, daß sie diese in Kalkwasser lagerten; mit einem Blick konnten sie feststellen, ob ein Ei frisch oder alt war. Das nicht einwandfreie Ei ist nämlich hell und leicht. Es wurden ausschließlich Frühlingseier in Kalk gelegt, um dann im Spätherbst bzw. zu Weihnachten zu einem höheren Preis verkauft zu werden. Die Kalkbehälter wurden aus Ziegeln gebaut und immer gut auszementiert; in vier Behältern hatten 45 Tausend Stück Eier Platz. Der Behälter wurde bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt und mit dem gutverrührten gelöchsten Kalk aufgegossen. Nur frische und durch Abklopfen gut kontrollierte Eier kamen in den Behälter. Dieses Abklopfen erforderte geschickte und flinke Finger.

Es klingt unglaublich, aber die Hendlkrämer holten die Eier tatsächlich mit einem eisernen Korb mit viel Gefühl und leichtem Rütteln aus dem Kalkbehälter. Der Korbrand war mit dickem Leinen umsäumt. Nach dem Ausschöpfen tauchte man den Korb in ein großes Wasserschaffel, um ihn von Kalkresten zu reinigen.

Viele Eieraufkäufer gab es auch in Szombathely und Rábamolnári. Diese legten die aufgekauften Eier in eine Kiste mit Holzspänen (1440 Stück). Wöchentlich beförderten sie mit drei Lastautos 100 Kisten Eier nach Wien.

Den einen Teil des aufgekauften Geflügels verkauften die Hendlkrämer tranchiert als Geflügelteile, den anderen Teil im Ganzen. Das Schlachten und Putzen des Geflügels erforderte eine besondere Fertigkeit: mit der einen Hand ergriffen sie die beiden Flügel des Hühnchens und hielten gleichzeitig mit derselben Hand



Tyúkászattal foglalkozók lakóhelyei.

Gemeinden, in denen Hendlkrämer tätig waren.

den Schnabel zwischen den Fingern. Mit der anderen Hand schlugen sie mit einem 30 cm langen und 5 cm starken Stock auf den Schnabel. Dann schnitten sie schnell den Hals durch und rupften in trockenem Zustand die Federn aus. Das durch den Hieb „erschreckte“ Tier läßt nämlich die Federn locker. Dann wurde es ausgenommen und — nach einer haltbarmachenden Lagerung — verkauft. Im Gegensatz hiezu war jenes mit Wasser abgebrühte Geflügel — weil es nicht ausgenommen wurde — nur für den Schnellverbrauch geeignet. Die Sortierung der Eier wurde nach Gewicht und Größe vorgenommen. Der Hauptmarkt war Wien mit wöchentlich 70 Kisten, Baden und Wr. Neustadt mit 20—30 Kisten.

Die Erinnerung an die Hendlkrämer wird sowohl in der Volksüberlieferung als auch in Form einer Erinnerungstätte bewahrt. Ein Dorfspott über die Einwohner von Ebergöc lautet: „Harangoznak elibe, mint Ebergöcön a tikásznak“ („Es läuten ihm die Glocken, wie dem Hendlkrämer von Ebergöc“). In der Gemeinde Ebergöc — so erzählt man — wurde der Bischof zur Firmung erwartet; als der Glöckner vom Kirchturm aus bemerkte, daß eine hohe Kutsche sich dem Dorf nähert — dies war ein Hendlkrämer mit hochaufgestapelten Steigen — ließ er die Glocken läuten in der Meinung, daß sich die gläserne Kutsche des Bischofs nähert.

Noch in den Dreißigerjahren war jenseits des ersten Hügels zwischen Sárvár und Sótony ein Gedenkstein, den die Ehefrau eines Hendlkrämers zur Erinnerung an ihren verstorbenen Mann errichten hatte lassen. Eine weitere Erinnerung

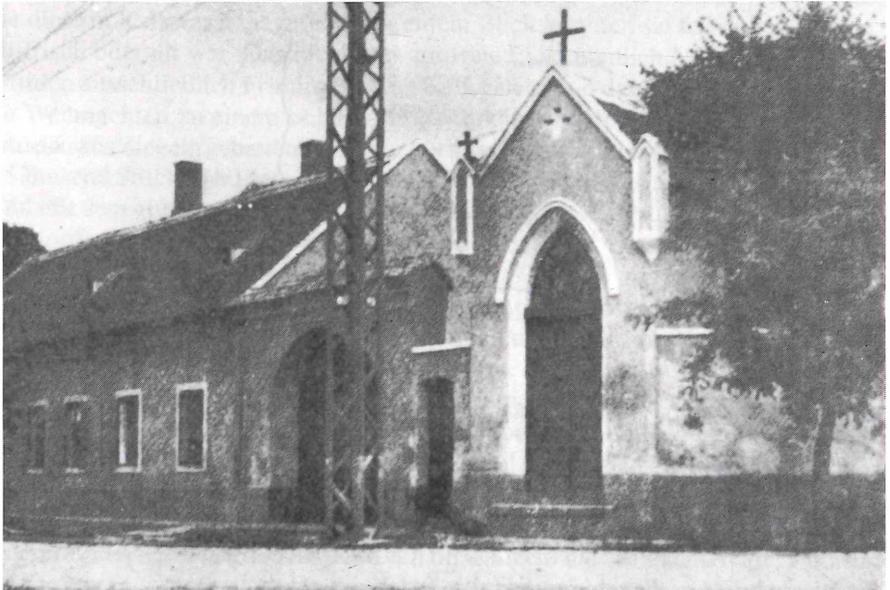


Bild 1

steht heute noch am Ende des Burggartens von Sárvár. Die Bewohner von Sárvár haben hiefür die Bezeichnung „Hendlkrämer-Bild“. Eine im neogotischen Stil erbaute Kapelle erinnert heute noch an das Unglück eines Hendlkrämers. (siehe Bild 1) „Man erzählt“ — so Museumsdirektor Ferenc Nográdi —, „daß ein Ödenburger Hendlkrämer just an dieser Stelle einen Fluch ausgestoßen habe und dann als Strafe Gottes samt Wagen und Pferd untergegangen sei. Seine Frau soll diese Kapelle zur Sühne der Sünden ihres Mannes errichten haben lassen“. Das „Soproni Hirlap“ („Ödenburger Nachrichten“) berichtet 1931 unter dem Titel „A sárvári tyukász kereszt“ („Das Hendlkrämer-Kreuz von Sárvár“), daß für dieses Unglück ein tagelang anhaltender Regen die Ursache gewesen sein soll. Weil der aus der Burg herausführende Kanal unglücklicherweise eingestürzt war, legte der Hendlkrämer Pfosten auf die Bruchstelle und versuchte, die Pferde und den Wagen darüberzuführen. Die Pferde waren schon über die improvisierte Brücke drüber, als aber die Vorderräder des Wagens die Brücke erreichten, brach der unterspülte Rand ein, wodurch der Wagen zum Sturz kam und dabei die Pferde und den Hendlkrämer unter sich begrub. Mit dem Erlös aus dem noch geretteten Geflügel und den Pferdehäuten wurde die Erinnerungsstätte errichtet — schreibt die Zeitung.

Das Original jenes „Hendlkrämer-Bildes“ befindet sich bei Verwandten in Raab; in der bereits genannten Kapelle befindet sich eine Statue des Hl. Johannes von Nepomuk.

Das Henkersmahl von Lockenhaus

von Josef F r a l l e r , Weppersdorf

Aus insgesamt drei Rechnungen, ausgestellt im „Schlos Lockenhaus“, tritt ein Ereignis an das Licht der Gegenwart, das sich dort vor mehr als 230 Jahren abgespielt hat.

Die erste Rechnung wurde zugunsten des Günser Postverwalters „*Vor Einen Compahs Schreiben nach Wolfsberg in Cärnten und Vorhier auf Erhalten Anthrowt, nebst zweyen End urtln die Mariam Klingbacherin Betrefend*“ ausgestellt.

Weiter heißt es darin, daß „*daß Post porto mit 53 1/3 d auß dem Lockenhausser Rendtambt, und Von Handen deß geordneten Verwalters Richtig, und Baar Bezahlet worden*“ ist.

Die Rechnung trägt das Datum vom 31. Dezember des Jahres 1755, doch muß das erwähnte „*Compahs Schreiben*“ schon anfangs April desselben Jahres oder noch früher abgegangen und ebenso muß die Antwort darauf vor dem 24. April eingelangt sein.

Die Maria Klingbacherin lag nämlich gerade zu dieser Zeit im Lockenhauser „*Schlos Arrest*“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Kiss Kálman

Artikel/Article: [Hendlkrämer 109-115](#)